Erscheint täglich
früh 6½ Uhr.

Redaction und Expedition
Johannisgasse 8.
Sprechstunden der Redaction:
Vormittags 10—12 Uhr.
Nachmittags 5—6 Uhr.
Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Annahme der für die nächstfolgende Nummer bestimmten Inserate an Wochentagen bis 3 Uhr Nachmittags, an Sonn- und Festtagen früh bis ½9 Uhr.
In den Filialen für Ins.-Annahme:
Otto Klemm, Universitätsstraße 1.
Louis Lösche,
Katharinenstr. 18 part. und Königsplatz 7,
nur bis ½3 Uhr.

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Abonnementspreis
vierteljährlich 4½ Mk.
incl. Bringerlohn 5 Mk., durch die Post bezogen 6 Mk. Jede einzelne Nummer 20 Pf. Belegexemplar 10 Pf.
Gebühren für Extrabeilagen
(in Tageblatt-Format gefalzt)
ohne Postbeförderung 60 Mk.
mit Postbeförderung 70 Mk.

Inserate 6gespaltene Petitzeile 20 Pf.
Größere Schriften laut unr. Preisverzeichniß.
Tabellarischer u. Ziffernsatz nach höherm Tarif.

Reclamen
unter dem Redactionsstrich die 4gespalt. Zeile 50 Pf., vor den Familiennachrichten die 6gespaltene Zeile 40 Pf.
Inserate sind stets an die Expedition zu senden. — Rabatt wird nicht gegeben.
Zahlung praenumerando oder durch Postnachnahme.

№ 231. Montag den 19. August 1889. 83. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Wiederholt sind in den letzten Monaten durch **unvorsichtiges Gebahren mit Petroleum und Spiritus**, insbesondere dadurch, daß diese Flüssigkeiten auf noch glimmende Holz- und Kohlentheile oder in das Feuer gegossen worden sind, schwere, zum Theil tödtliche Verletzungen von Personen verursacht worden.

Wir sehen uns deshalb veranlaßt, eindringlichst vor jedem unvorsichtigen Gebahren mit Spiritus und Petroleum, insbesondere aber vor der Unsitte zu warnen, brennbare Flüssigkeiten direct in das Feuer zu gießen.

Ein kürzlich durch eine **Gasexplosion** eingetretener Unfall, welcher den Tod eines Menschen herbeigeführt hat, giebt uns ferner zu folgender ernsten Mahnung Anlaß. Wenn in einem Raume Gasgeruch wahrnehmbar und ein Defect der Gasleitung zu vermuthen ist, so schließe man sofort die Brennerhähne, drehe den Haupthahn der Gasleitung ab, lüfte den gaserfüllten Raum und schicke eiligst zur Gasanstalt oder zu einem Gaslschlosser. **Man hüte sich** aber unter allen Umständen, **mit Licht** in den betr. Raum **einzutreten** oder gar die Stelle, an der man ein Ausströmen von Gas vermuthet, **„abzuleuchten“**.

An Eltern und Dienstherrschaften ergeht das Ersuchen, ihre Kinder oder sonstigen Pflegebefohlenen und ihre Dienstleute Vorstehenden entsprechend zu verwarnen.

Leipzig, den 15. August 1889.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Trdndlin. Dr. Kruppendorff.

Die **Ueberwölbung der Nietzschke** in den Stadtbezirken **Leipzig-Reudnitz-Anger-Crottendorf** soll, vorbehältlich der Zustimmung der Stadtverordneten zu dem Bau, verdungen werden.

Die Bedingungen und Zeichnungen für diese Arbeiten liegen in unserer Tiefbau-Verwaltung, Rathhaus, 2. Stockwerk, Zimmer Nr. 14 aus und können daselbst eingesehen oder gegen Entrichtung der Gebühren entnommen werden.

Bezügliche Angebote sind versiegelt und mit der Aufschrift:
Nietzschken-Ueberwölbung in den Stadtbezirken Leipzig-Reudnitz-Anger-Crottendorf
versehen ebendaselbst und zwar bis zum 28. d. M. Nachmittags 5 Uhr einzureichen.

Der Rath behält sich die Auswahl unter den Bietern, die Theilung der Arbeiten, sowie das Recht vor, sämmtliche Angebote abzulehnen.

Leipzig, den 7. August 1889.

Des Raths der Stadt Leipzig
Straßenbau-Deputation.
Ib. 3960.

Gefunden

wurde während der vergangenen Woche
ein Opernglas
und Anfang dieser Woche ein Betrag von
20 Mark.

Da die Eigenthümer hierzu sich bisher nicht gemeldet haben, werden dieselben hierdurch aufgefordert, ihr Eigenthum an den Fundobjecten rechtzeitig geltend zu machen, da anderenfalls weitere Verfügung darüber getroffen werden wird.

Leipzig, am 16. August 1889.

Das Polizei-Amt der Stadt Leipzig.
VII. 2587. Bretschneider. Mt.

Erledigt

hat sich die von uns unterm 26. Februar dss. Jrs. erlassene, den unter Polizei-Aufsicht gestellten Handarbeiter **Georg Max Möbius** aus Liebenau betreffende Bekanntmachung durch Aufgreifung des Genannten.

Leipzig, am 15. August 1889.

Das Polizei-Amt der Stadt Leipzig.
II. 5718. Bretschneider. Feldig.

Bekanntmachung.

Sonnabend, den 24. August cr., von Vormittag 10 Uhr an, sollen im Geschäftszimmer des **Proviant-Amtes Leipzig, Pleißenburg, Thurmhaus, 2. Stock,**

1 Partie Roggenkleie und Kehrmehl

öffentlich an den Meistbietenden gegen sofortige Baarzahlung verkauft werden.

Leipzig, am 14. August 1889.

Königliches Proviant-Amt.

Leipzig, 19. August.

* Am Sonnabend Vormittag 11 Uhr fand in Berlin abermals eine Sitzung des königl. Staatsministeriums statt.

* Wie jetzt in Petersburg bestimmt worden ist, wird der Zar von Kopenhagen aus nach Berlin kommen. Der Thronfolger wird die Kaisermanöver mitmachen und dabei sein westfälisches Husarenregiment begrüßen. In Berlin ist der Zarenbesuch Nachrichten der „Kölnischen Zeitung“ zufolge bisher diplomatisch nicht angemeldet.

* Die vom „Berliner Börsen-Courier“ verbreitete Nachricht, nach welcher Se. königl. Hoheit der Prinz Friedrich Leopold von Preußen in Folge eines Zerwürfnisses mit dem Commandeur des Regiments Gardes du Corps, Oberstlieutenant v. Bissing, seine Stellung à la suite dieses Regiments erbeten und erhalten habe, ist, wie die „Nordd. Allgemeine Zeitung“ aus sicherer Quelle erfährt, vollständig erfunden. Die erwähnte Veränderung in den militairischen Verhältnissen Sr. königlichen Hoheit ist vielmehr lediglich wegen des leidenden Gesundheitszustandes des Prinzen und auf Grund ärztlichen Rathes erfolgt.

* Die officiösen „Berliner Politischen Nachrichten“ schreiben:

Als wir vor einiger Zeit darauf hinweisen konnten, daß auch auf dem Gebiete der Schule in planmäßigerer Weise als bisher die Bekämpfung der socialdemokratischen Bestrebungen betrieben werden solle, erklärte die oppositionelle und insbesondere die deutschfreisinnige Presse unsere Andeutungen zwar für dunkel, wollte zugleich aber gerade dem alten Oppositionsgrundsatz: „Ich fraue die Absichten der Regierung zwar nicht, aber ich mißbillige sie“, alsbald dahinter reactionäre, auf die Beschränkung der Volksbildung gerichtete Bestrebungen. Natürlich enthielten diese tendentiösen Unterstellungen jeglicher Begründung. Weit davon entfernt, die Wirksamkeit der Schule zu schwächen, bezwecken die auf diesem Gebiete angeregten Maßnahmen, welche sich zur Zeit allerdings noch in dem Stadium sachverständiger Erörterung befinden, vielmehr das Maß dessen, was die Schule, und insbesondere die Volksschule, nach der ergänzenden Seite wie in Bezug auf Kenntnisse zu leisten vermag, so zu erweitern und zu vertiefen, daß nach beiden Richtungen die Jugend in ungleich höherem Maße gegen die Verlockungen der socialdemokratischen Zersetzungs-Widerstandskraft gewinnt, als bisher. Die Thatsache, daß gerade die durch die Erfahrung des Lebens noch nicht gereifte Jugend am leichtesten die Beute der Verführung wird, weist auf die Nothwendigkeit hin, hier die bessernde Hand anzulegen. Nähere Mittheilungen darüber, wie und mit welchen Mitteln das erstrebte Ziel zu erreichen sein wird, sind bei der bereits erwähnten Lage der Erörterungen zur Zeit selbstverständlich ausgeschlossen.

* Aus Schlesien wurde kürzlich gemeldet, daß Erhebungen über die sogenannte Sachsengängerei angeordnet seien, und hatten sich hieran in der Presse allerlei Erörterungen geknüpft. In eine solche war auch die „Conservative Correspondenz“ eingetreten, und erhielt diese in Folge dessen von hochgeschätzter Seite aus Ostpreußen eine Zuschrift, in der es heißt:

Ich möchte unter den Gründen und Verhältnissen, welche die landwirthschaftliche Production hier in Nachtheil bringen gegen die des ablegenen Westens, speciell einen hervorheben, den ich für den unbefangensten von allen — weil elementar — halte: die klimatischen Verhältnisse. Sie, die frühen Ausläufer des Winters und seine frühzeitigen Vorläufer, drängen die Arbeitsperiode der Saat und Ernte so zusammen, daß zu ihrer dadurch nöthig werdenden schnelleren Bewältigung je weiter nach Nordosten um so mehr Arbeitskräfte, um so mehr Arbeitsthiere, lebendes und todtes, bereitgehalten werden müssen — und zwar das ganze Jahr über, da hier Traditionen der patriarchalischen Verhältnisse mit Naturalleistung u. dergl. mehr auf die generationsweisen etablirten, seßhaften, eigenen Arbeiter verweist, freie Arbeiter auch in den meisten Gegenden kaum zu haben sein würden.

Die so bedingten zahlreichen Instleute-Häuser (so nennen wir die oft seit Jahrhunderten auf demselben Gute endemischen Arbeiterfamilien), Ställe und Schuppen erfordern bei dem sich oft längere Zeit festhaltenden plötzlichen Wechsel zwischen Frost und Aufthauen sehr viel Reparaturen.

Kurz, der Breitengrad und die Himmelsrichtung spricht mehr und in mehr Beziehungen mit, als der oberflächliche Betrachter gewöhnlich glaubt, und die absolute Höhe des Tagelohnes ist nicht allein maßgebend für die Beantwortung der Frage, wer schließlich theurer wirthschaftet und welche Wirthschaft die größere Differenz zwischen Brutto und Netto zu beklagen hat.“

Beachtenswerth erscheint, daß auch in der Freisinnspresse hier und da Anschauungen zum Ausdrucke kommen, welche sich gegen die „Freiheit“ des Sachsengehens richten. So wird z. B. der „Vossischen Zeitung“ aus Schlesien geschrieben:

„Wenn von einzelnen Landrathsämtern die Gemeindebehörden angewiesen werden sollten, über die Sachsengängerei Erhebungen anzustellen, so wird dabei in erster Reihe die Rücksicht auf die Ortsarmenverbände genommen, deren Ausgaben durch pflichtvergessene nach dem Westen ziehende Familienväter von Jahr zu Jahr gestiegen sind. Nach der gegenwärtigen Lage der Gesetzgebung können solche Männer, denen die Sorge für Weib und Kind gesetzmäßig obliegt, für die grobe Vernachlässigung dieser gesetzlichen und moralischen Pflicht strafrechtlich nicht belangt werden. Hier ist eine von vielen Communalverbänden schon seit oft empfundene Lücke in der Gesetzgebung vorhanden, die auszufüllen über kurz oder lang die Nothwendigkeit gebieterisch fordern wird. Würden, was gegenwärtig gesetzlich nicht zulässig ist, einem solchen pflichtvergessenen Familienvater Lohnabzüge gemacht, oder würde er selbst behufs Fürsorge für seine Familie zwangsweise in die Heimath zurückgebracht werden, oder könnte seine Bestrafung etwa auf Grund des §. 361, 4. des Strafgesetzbuches erfolgen, so wäre damit dem Interesse der Ortsarmenverbände ein außerordentlicher Dienst erwiesen. Welchen Umfang die Sachsengängerei in manchen schlesischen Kreisen angenommen hat und wie drückend deren Folgen sind, geht daraus hervor, daß im Kreise Rattibor der Ortsarmenverband nicht weniger als 280 Personen, Frauen, Greisen und Kindern, Obdach und Nahrung gewähren muß. Eine gleiche Pflicht ist in diesem Jahre an die Behörden im Kreise Kreuzburg herangetreten, von wo etwa 5000 Personen, d. i. beinahe 12 Proc. der Gesammtbevölkerungszahl des Kreises, nach dem Westen gegangen ist; dort müssen mehr als 100 Personen von den Gemeinden erhalten werden. Hoffentlich haben die in dieser Angelegenheit von verschiedenen Communalverbänden vorbereiteten Petitionen an das Abgeordnetenhaus den erwünschten Erfolg“.

* * *

* Man schreibt der „Post“ aus dem Haag:

Das Erscheinen des Kaisergeschwaders vor der niederländischen Küste bildet hier noch immer den Gegenstand lebhafter Besprechung. Wem der Anblick besser zu Theil wurde, wird beglückwünscht, wem er versagt war, bedauert. Und dies mit Recht. Denn wahrhaft großartig war das Schauspiel, welches sich am Nachmittag des 9. August vor der unübersehbaren Menge in Scheveningen auf der bewegten schäumenden See entrollte.

Niemand hatte geglaubt, daß die von England zurückkehrenden deutschen Panzerschiffe deutlich in den Gesichtskreis der Küste kommen würden, da deren flaches Fahrwasser von schweren Fahrzeugen in der Regel gemieden wird. Um so überraschender war daher Jedermann, als plötzlich von England her dunkle Rauchmassen aufstiegen, den Horizont verdüsterten und dunkle Wolken bildeten, — als viele Wolken sich nach und nach sonderten und die einzelnen Kriegsschiffe daraus hervortraten, immer höher und gewaltiger aus der See emporwachsend, — als die Kolosse anschwoll bewegungslos sich der Küste schnell näherten und endlich sich dem bloßen Auge der am Strande versammelten Beschauer voll und fest darboten.

So ernst und drohend die Annäherung des Geschwaders erschien, so schön und anmuthsvoll gestaltete sich das Bild, als die Schiffe zur Ausführung verschiedener Evolutionen übergingen, welche ihrer Ruhe und Sicherheit wegen von den sachkundigen Beobachtern einstimmig laut und rückhaltslos bewundert wurden. In der That war es selbst für das Auge des Laien erstaunlich, die gepanzerten Riesenkörper mit anscheinend so großer Leichtigkeit gebandhabt zu sehen.

Ein für jedes deutsche Herz unvergeßlicher Augenblick war es, als am Schluß der Bewegungen die „Hohenzollern“, von der man wußte, daß sie Seine Majestät den Kaiser trug, an dem jetzt ganz entfalteten Geschwader entlang dampfend, sich an die Spitze desselben setzte, um es in stolzer Fahrt der Heimath zurückzuführen.

* Wie verlautet, beträgt die Zahl der durch die Enthüllungen des Processes Boulanger compromittirten Officiere, deren Entfernung aus dem Heere der Kriegsminister anordnen will, etwa 50.

* Die drei Verurtheilten erlassen in den boulangistischen Blättern folgende bereits kurz erwähnte Antwort auf den Spruch des Staatsgerichtshofs:

An die ehrbaren Leute!

Die Hinrichtung in Bausch und Bogen, welche die Gegner der nationalen revanchistischen Partei in dem Urtheil des obersten Gerichtshofes geleistet haben, ist, daraber besteht kein Zweifel mehr, das Ergebniß eines Pactes zwischen der Mehrheit der Kammer und demjenigen des Senats, den das Land schon lange verurtheilt hat. Die erstere sagte zur letzteren: „Befreit uns von den Männern, die uns in unsere Wahlkreisen gefährden, dann lassen wir euch leben!“, und die feurigen Anhänger der Revision, welche am Kopfe ihres Wahlprogramms die Inschriften hatten: „Abschaffung des Senats“, erklären heute, daß er die Republik gerettet habe. Das Volk wird sich nicht täuschen über die Beweggründe, denen dieses schimpfliche Vorgehen entsprang. Das allgemeine Stimmrecht liegt gegenwärtig auf dem Bauche vor dem beschränkten. Die Sicherheit der Bürger, die Ehre der Nation ist in die Hände von Gleichgesinnten eines Ferry gestellt. Das ist das Erzeugniß der ungeheuerlichen Wirrsthat, die man wider uns begangen hat. Die wirklichen Feinde der Senatsrepublik sind in dieser Stunde der Lügner Albert und der Dumpf Burat. Aber diese Orgie von willkürlichen Verleumdungen und Schandthaten geht glücklicherweise ihrem Ende entgegen. Unerhörte neuer Anschläge auf den Staat, welche im Dunkeln schleichen, setzen wir volles Vertrauen in die Festigkeit der Wähler. Wir berufen von der Lüge an die Wahrheit, von der Willkürherrschaft des Schmutzes an die Republik der Ehrlichkeit. Es lebe Frankreich! Es lebe die Republik!

London, 16. August 1889.

General Boulanger. Dillon. Rochefort.

* Einer der „Kreuzzeitung“ aus Rom zugehenden Mittheilung zufolge wird der Cardinal Lavigerie dort erwartet. Wie es heißt, bringt man seine Reise nach Rom mit seinen Beziehungen zu den boulangistischen Umtrieben in Verbindung. Derselbe Correspondent theilt mit, daß die Probenummer eines neuen, unter dem Titel „Cronaca Nera“ herausgegebenen Blattes erschienen sei, das als Organ des niederen Clerus die Tendenzen der hohen Prälaten bekämpfen solle.

* Der General Grenfell ist nach Kairo zurückgekehrt und wurde von dem Ministerpräsidenten Riaz Pascha, den übrigen Ministern, dem General Dorner, dem Stabe, sowie den englischen und egyptischen Truppen empfangen.

Die Kaisertage in Bayreuth.

Empfang des Kaiserpaares.

Bayreuth, 17. August. Bayreuth zeigte heute schon in den frühesten Morgenstunden ein reges Leben. Die Ankunft Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserin war für acht Uhr angesagt. — Seine königl. Hoheit der Prinzregent Luitpold war schon gestern Abend von der Bevölkerung enthusiastisch begrüßt, eingetroffen — um sieben Uhr war schon die aufgeboterte Polizeimacht am Platze, die mit Hilfe der Feuerwehr die Straßen sperrte, durch welche die Auffahrt erfolgen sollte. Die ganze Stadt trägt ein festliches Gewand, wunderschön ist der Bahnhof geschmückt, ganz in bayerischen und deutschen Farben, der Perron ist eine Blumenhalle. Kurz vor halb neun Uhr zeigten Böllerschüsse das Nahen des kaiserlichen Sonderzuges an. Da jeder officielle und militairische Empfang verbeten war, befanden sich außer Seiner königl. Hoheit dem Prinzregenten nur die städtischen Behörden, an der Spitze der Bürgermeister Muncker, der Regierungspräsident Excellenz von Burgsdorf, der Bahnhofinspector von Planck und als militairische Vertreter Seine Excellenz der commandirende General von Wagen auf dem Perron. Unter brausendem Jubel der den Bahnhof einströmenden Menge fuhr der Sonderzug in die Halle. Ihre Majestät die Kaiserin entstieg zuerst dem Wagen, von den Prinzregenten durch Handkuß begrüßt, dann folgte elastischen Schrittes, strahlend vor Fröhlichkeit, unser Kaiser, der auf den Prinzregenten zueilte, ihn herzlich küßend und lange mit beiden Händen die Rechte schüttelnd. Nach Vorstellung der anwesenden Herren durchschritten die hohen Herrschaften das schön geschmückte Königszimmer und bestiegen die bereitstehenden Wagen, die vierspännig und von zwei Bereitern in dem schmucken bayerischen Costüm gefahren wurden. Zur Rechten des Kaisers die Kaiserin, auf dem Rücksitz der Prinzregent. Langsam, so daß sich Jeder des brillanten Anblickes der hohen Herrschaften freuen und seinen Kaiser betrachten konnte, fuhr der Zug durch die Bahnhofstraße über den Luitpoldplatz durch die Opern- und Ludwigstraße nach dem neuen Schlosse, wo der künstlerische Empfang stattfand.

Begrüßt wurden die Majestäten durch die gewaltigen Klänge des Kaisermarsches, dem eine neue „Kaiserhymne“ von Mettl folgte. Vorstellung fand nicht statt nur der Capellmeister wurden durch Ansprachen geehrt. Eben erschallen Jubelrufe und die hohen und höchsten Herrschaften fahren nach der Eremitage. Von meinem Fenster aus, unter dem die Fahrt vorübergeht, kann ich die sympathische Gestalt der Kaiserin recht mit Muße betrachten und die energischen Bewegungen des Kaisers bewundern. Der Prinz-Regent fuhr mit der Kaiserin, der Kaiser mit dem Adjutanten des Prinzregenten. Se. Majestät ist in fröhlichster Stimmung, unter heiterem Lachen plaudert der Kaiser mit seinem Begleiter und grüßt wie die Kaiserin unaufhörlich in liebenswürdigster Weise. Die Stadt ist von fremdem Publicum überfüllt, Tausende strömen noch hinzu, um die Auffahrt nach dem Festspielhause zu sehen. Hoffentlich verläuft auch diese wie der Empfang in schönster Ordnung.

In der heutigen Aufführung wirken mit die Damen Dreßler (Eva) und Staudigl (Magdalena), die Herren Reichmann (Sachs), Wiegand (Pogner), Dippel (Vogelsang), Gerhartz (Nachtigall), Friedrichs (Beckmesser), Kathner (Weihrauch), Gudehus (Stolzing), Hofmüller (David). Festdirigent ist Herr Hofcapellmeister Richter.

Eben höre ich, daß Seine Majestät der Kaiser bei der Rückfahrt von der Eremitage dadurch beinahe in Gefahr gerieth, daß ein Pferd des Vierergespannes stürzte. Beide Vorderpferde mußten abgespannt werden und Seine Majestät setzte die Fahrt dann fort, während er bei dem Unfall mit eiserner Ruhe im Wagen verblieb. Dies ereignete sich am Hotel zum schwarzen Roß. M. Krause.

---

* Bayreuth, 16. August. Die Gemächer des königlichen neuen Schlosses in Bayreuth, in welchen Se. königl. Hoheit der Prinz-Regent residirt und das deutsche Kaiserpaar Wohnung nimmt, sind nach den Angaben des königl. Oberstbofmeisters Grafen zu Castell eingerichtet worden. Das gesammte königl. Schloß wurde durch den königl. Hofdekorator Weiß mit herrlichem Pflanzenflor und auserlesenster Zimmerpracht geschmückt. Der Kaiser und die Kaiserin werden, wie die „Allg. Ztg.“ schreibt, die im ersten Stockwerk gegen den in vollster Mitte befindlichen Hofgarten liegenden Gemächer bewohnen. In dem Vorzimmer des Kaisers überraschen die lebensgroßen Portraits der letzten Ahnen des Kaisers Wilhelm II. Dieselbe Saal enthält Portraits des Markgrafen Ernst Christian mit ihren Gemahlinnen, brandenburgischen Prinzessinnen, der Kaiserin Maria Theresia und Marie Antoinette als Mädchen, dann des Königs Christian VI. und seiner Gemahlin Sofie Magdalene, sowie des Markgrafen Friedrich, des Erbauers des neuen Schlosses, und seiner berühmten Gemahlin, der Schwester Friedrichs des Großen, Friederike. Der lichterhelle Bankettsaal, welcher an das Vorzimmer stößt, dient zu den großen Tafeln und führt zu dem gleichfalls mit Portraits und venetianischen Gemälden geschmückten Audienzzimmer der Kaiserin. Das anstoßende Wohnzimmer der Kaiserin bekundet die Prachtliebe der Markgrafen von Bayreuth, namentlich in kunstvollen wirkenden Gobelins mythologischen Genres und in zierlichem entsprechenden Mobiliement. Dagegen hat die Ausstattung des zum Boudoir Ihrer Majestät bestimmten Zimmers, dessen Balcon eine Uebersicht über den Schloßgarten gestattet, japanischen Styl. Ein zweites Boudoir ist nicht minder prächtig. Die Täfelung verkleidet blaustreifiger Taffet mit Amorettengruppen. Die Einrichtung ist der königlichen Schatzkammer entnommen und hat seiner Zeit der Zarin-Mutter von Rußland bei dem Besuche in Berg gedient. Die Spiegelbehänge des Waschtisches sind die kostbarsten des königlichen Hausschatzes. Ein Portrait der Markgräfin Friederike als etwa dreijähriges Kind dürfte Ihre Majestät besonders interessiren. Dann folgen ein Schlafcabinet und ein Speisesaal, welcher ein hervorragendes Curiosum unter allen deutschen Fürstenschlössern bildet. Die Füllungen der Wände zu beiden Langseiten sind nämlich aus Cedernholzholz in ebenso eigener als schwierigster Arbeit so gefügt, daß auf demselben in dunkelster Abwechslung bald Thiere, die das Ziel der Jäger sind, bald antike Figuren, bald Blumen- und Fruchtstücke wahrgenommen werden. Nun folgen die Gemächer für den Kaiser, zunächst ein Empfangszimmer von edelheiterem als vornehmem Charakter, mit prächtiger Gardinenbekleidung, ein Arbeitszimmer mit rothsammtenem Mobiliar, drei Balcons gegen den Schloßgarten und ein Schlafcabinet in gelber Seide. Die Gemächer des Prinz-Regenten liegen im ersten Stockwerk gegen die Luitpoldstraße (Schloßplatz). Die Kunst ist in diesem Schlafcabinet ausschließlich durch berühmte Jagdscherzstücke, sowie durch sieben Waudoquarelle mit italienischen Landschaften vertreten. Im Parterre des Schlosses wird vom 7. Infanterie-Regiment Prinz Leopold eine Ehrenwache gestellt.

---

* Bayreuth, 16. August. Die Begrüßungsrede des Bürgermeisters v. Muncker bei dem Empfang Sr. k. Hoheit des Prinz-Regenten hat folgenden Wortlaut: „Allerdurchlauchtigster Prinz und Regent! Allergnädigster Regent und Herr! Wir sind glücklich, Ew. k. Hoheit hier wieder begrüßen zu können, und mit unserm alehergebrachten Willkommgruß vereint sich der Jubelruf der ganzen hiesigen Einwohnerschaft, alle Herzen schlagen Ew. kgl. Hoheit freudig entgegen. Nur Worte des Dankes kommen heute von allen Lippen, das herzlichste innigste Danken für alle Huld und Gnade, die uns zu Theil wurde. Ehrfurchtsvollen Dank sagen wir für das königliche Wort, den für Bayreuth so bedeutungsvollen Bühnenfestspielen Sicherheit und Schutz zu sein zu wollen. Dank für den Allergnädigsten Besuch unserer Festspiele, denen nun erhöhter Glanz, eine besondere Weihe gegeben ist. In diesem Gefühle öffnen sich alle Herzen dem begeisterten Willkommen, und aus der innersten Seele dringt der Wunsch, daß das theuere Leben Ew. königl. Hoheit unserm Lande und Volke noch recht lange erhalten bleibe, daß Gottes Segen noch recht viele Jahre über dem erhabenen Herrscherhause walten möge! Mit meinen Mitbürgern erneuere ich das Gelöbniß unverbrüchlicher Treue und Ergebenheit in dem Jubelrufe: Se. königl. Hoheit, Prinz-Regent Luitpold von Bayern, Allerhöchst derselbe lebe hoch! hoch! hoch!“

* Bayreuth, 16. August. Die Abreise des kaiserlichen Paares nach Karlsruhe ist auf Morgen 9 Uhr Vormittags festgesetzt, es findet nirgends ein Aufenthalt statt. Der Prinz-Regent reist unmittelbar darauf nach München zurück.

Colonialpolitisches.

* Das deutsche Emin-Pascha-Comité in Berlin versendet folgendes Rundschreiben:

Der Reichstag des deutschen Emin-Pascha-Comités, die Agitation für das nationale Unternehmen und die Sammlungen für dasselbe wieder aufzunehmen, ist naturgemäß von der colonialfeindlichen und deutschfreisinnigen Presse mit unwahren Angaben über die Lage der Expedition bekämpft worden. Man darf erwarten, daß die Freunde der deutschen Colonialpolitik und des Emin-Pascha-Unternehmens sich durch diese Angriffe nicht abhalten lassen, die Sache zu fördern. Geschäftlicher ist ein Angriff, den die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ neuerdings gegen das Emin-Pascha-Comité und gegen Dr. Peters gerichtet hat, weil trotzdem der Glaube verbreitet ist, daß ein solcher Angriff nicht ohne amtliche Billigung erscheinen könne. Wir glauben, daß dem Angriff damit viel zu großer Werth beigelegt wird. Wir sind überzeugt, daß derselbe amtlichen Quellen nicht entstammt, da er ohne Kenntniß der Acten geschrieben ist.

Nachdem Se. Majestät der Kaiser dem Emin-Pascha-Comité Seine Allerhöchsten Sympathien für das Unternehmen ausgesprochen und Se. Durchlaucht der Herr Reichskanzler dasselbe als ein patriotisches bezeichnet, könte, wenn eine Aenderung der Absichten der maßgebenden Kreise über die Bedeutung einer deutschen Emin-Pascha-Expedition eintrat, das Comité hierzu eine amtliche Berichtigung wohl erwarten dürfen, um so mehr, als die kaiserliche Regierung jederzeit von den Schritten benachrichtigt wurde, welche das Comité vorgenommen hat.

Das deutsche Emin-Pascha-Comité hat bisher alle Nachrichten über Emin-Pascha als unglaubwürdig betrachtet und sich weder durch dessen angebliche Gefangennahme noch durch die veröffentlichten Schilderungen Stanley's, noch durch Gerüchte von dem Anmarsch Emin's zur Ostküste irgendwie beeinflussen lassen. Niemand, der die Verhältnisse kennt, kann, wie die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ annimmt, über die Lage Emin's beruhigt sein.

Die englische Interessensphäre ist durch den Tana begrenzt. Jenseits des Tana haben die Deutschen dieselben Rechte wie die Engländer. Das Operationsfeld der deutschen Emin-Pascha-Expedition ist außerhalb der englischen Interessen-Sphäre. Die weiten Gebiete jenseits des Tana und am oberen Nil für englische Interessen-Sphäre zu erklären, wie dies in der „Nordd. Allg. Ztg.“ der Fall zu sein scheint, bedeutet eine Preisgabe deutscher Interessen, welche wiederum unmöglich von einer amtlichen Stelle ausgehen könnte.

Die deutsche Expedition macht keinen Anspruch auf Schutz der Regierung bei ihrem Vorgehen im Innern und trägt fort die Gefahr selbst. So lange die Expedition aber mit europäischen Mächten in Beziehung stand, hatte sie die unveräußerlichen Rechte deutscher Bürger zweifellos in Anspruch zu nehmen und muß sie von der Reichsregierung in der Weise geschützt werden, wie die Personen und das Eigenthum aller Deutschen überall zu schützen sind.

Die gröblichen Verunglimpfungen über die Person und die politischen Absichten des Führers der deutschen Emin-Pascha-Expedition Dr. Karl Peters stellen sich als eine Denunciation eines Deutschen dem Auslande gegenüber dar, was wiederum dem Ursprung des Aufsatzes der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung aus amtlichen Quellen widerspricht.

Man hätte auch in der Redaction der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ wissen können, daß die Männer, welche das deutsche Emin-Pascha-Comité bilden, ihre Kräfte nur einem im deutsch-nationalen Interesse durchzuführenden Unternehmen gewidmet haben. Um so bedauerlicher ist es, daß das deutsche Emin-Pascha-Unternehmen in einem Organ, in welchem man die Ansichten der Regierung vertreten glaubt, in einer Art angegriffen wird, welche nicht nur das deutsche Emin-Pascha-Unternehmen, sondern auch die gesammte deutsche Colonialpolitik auf das Schwerste zu schädigen geeignet ist.

Socialpolitisches.

* Sofern nicht etwa im freisinnigen Lager selbst Auseinandersetzungen fortdauern, die eine erneute Standpunkterklärung zum Unfallversicherungsgesetz nothwendig machten, ist keine äußere Veranlassung dafür einzusehen, daß die „Freisinnige Zeitung“ in ihrer jüngsten Nachtausgabe Folgendes veröffentlichte: „Das Unfallversicherungsgesetz macht die Entschädigung eines Verunglückten unabhängig von der Frage, ob dem Arbeitgeber ein Verschen